

# FID Biodiversitätsforschung

## Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und  
Westfalens

Wegner als Forscher und Mensch

**Kukuk, Paul**

**1939**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im  
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten  
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-198151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-198151)

## Wegner als Forscher und Mensch.

Von **P. Kukuk** (Bochum).\*)

Am 15. November des Jahres 1954 verschied in Dortmund der o. ö. Professor Dr. Theodor Wegner, der Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster.

Als langjähriges Mitglied des Vorstandes des Niederrhein.-geologischen Vereins und als sein wiederholter Geschäftsführer steht er den meisten von uns aus der Zeit seiner guten Jahre in seiner ebenso kraft- wie temperamentvollen Persönlichkeit noch klar vor Augen. Es dürfte daher nicht überflüssig erscheinen, heute, wo wir wieder einmal in dem von ihm so geliebten Geologischen Institut der Universität tagen, seines Schaffens und Wirkens als Forscher und Mensch zu gedenken.

Überblicken wir die Gesamtheit des Wegner'schen Lebenswerkes, so war es eines von stattlichem Ausmaße. Voraussetzung, dieses Werk zu meistern, war seine hohe Liebe zum Berufe, verbunden mit einer umfassenden und tiefgründigen wissenschaftlichen Durchbildung, der Weg zu seiner Vollendung aber strengste Selbstzucht und ein bewundernswerter Fleiß. An Jahren und an äußeren Ereignissen war dieses von hohem Forschersinn und großen wissenschaftlichen Erfolgen erfüllte Leben nicht gerade reich; sein Lauf ist daher schnell skizziert.

Wegner wurde am 9. 9. 1880 zu Emsdetten geboren. Nach Durchlaufen der Volks- und Rektoratsschule seines Heimatortes verließ er 1901 das Gymnasium zu Recklinghausen mit dem Zeugnis der Reife. Nachdem er das 1. Semester als Philologe in Münster zugebracht hatte, wandte er sich in den folgenden Semestern in Berlin völlig der Geologie zu, wo Branca, Jaekel, Potonié, von Richt-hofen, Wahnschaffe u. a. seine Lehrer waren. 1904

\*) Vortrag, gehalten anlässlich der Hauptversammlung des Naturhistorischen Vereins in Münster am 27. VIII. 1938.

Assistent des Geheimrats Dr. B u s z am damaligen Mineralogisch - Paläontologischen Institut der Universität Münster, promovierte er im Februar 1905 mit der ebenso bekannt gewordenen als richtunggebenden Arbeit „Die Granulatenkreide des westlichen Münsterlandes“. Im Mai 1907 habilitierte er sich an der Universität Münster für das Fach der Geologie und Paläontologie mit einer Arbeit über „Das westfälische Diluvium“. Nachdem er vorübergehend den erkrankten Ordinarius, Geheimrat B u s z, vertreten hatte, wurde er 1910 zum a. o. Professor ernannt. Im folgenden Jahre übertrug man ihm das für ihn neugeschaffene Extra-Ordinariat für Geologie. Während des Weltkrieges betätigte sich W e g n e r als Kriegsgeologe auf den westlichen, östlichen und südlichen Kriegsschauplätzen und später als Leiter einer Geologengruppe. 1919 erfolgte seine Ernennung zum o. ö. Professor. Nach Trennung des Geologischen Instituts vom Mineralogischen wurde W e g n e r 1928 zum Direktor des Geologisch - Paläontologischen Instituts ernannt. Zahlreiche Reisen im In- und Auslande sowohl aus eigener Veranlassung wie vornehmlich im Auftrage der deutschen Industrie machten ihn mit vielen geologisch interessanten Gebieten Europas sowie mit den verschiedenartigsten Lagerstättenvorkommen dieser Länder bekannt. 1931/32 zwang ihn eine schwere Erkrankung, für zwei Semester den Süden aufzusuchen. Zum Abschluß seiner Studien weilte er noch im Frühjahr und Sommer 1934 auf Samos und benachbarten Inseln. Schon am 15. November desselben Jahres verschied er nach schwerer Operation zu Dortmund im Alter von 54 Jahren.

Mit diesen rein biographischen Daten seiner Entwicklung ist das inhaltsreiche Lebenswerk Theodor Wegners natürlich auch nicht annähernd erfaßt. Lassen Sie mich deshalb versuchen, in einem kurzen rückschauenden Überblick der Bedeutung dieser schöpferischen Persönlichkeit gerecht zu werden. Wer mit Theodor Wegner zusammengearbeitet hat, dem fallen als richtunggebend für Wegners Art, zu denken und zu handeln, drei Merkmale in die Augen: erstens seine hohe wissenschaftliche Fachbildung verbunden mit einem großen Allgemeinwissen, unterstützt durch ein glänzendes Gedächtnis und eine fast unermüdliche Arbeitskraft; zweitens seine unbestechliche Art der Beobachtung der Natur, gefolgt von einem rücksichtslosen Draufgänger-tum, wenn es galt, den aus seinen Feststellungen gezogenen Schlüssen zum Siege zu verhelfen, und schließlich sein aner-

kennenswertes Geschick in der Behandlung praktisch-geologischer Fragen, insbesondere für die Belange der Rheinisch-Westfälischen Industrie.

Diesen Eigenschaften Wegners ist es auch zu verdanken, daß die Geologie, die zu Zeiten des Mineralogen und Petrographen Busz an der damaligen Akademie Münster, aber auch noch nach ihrer Umwandlung zur Universität, gewissermaßen nur eine Hilfsdisziplin war, endlich die ihr gebührende Stellung erhielt, schon im Hinblick auf die Bedeutung, welche diesem Zweige der Wissenschaft in seiner unmittelbaren Beziehung zu dem an zahlreichen praktisch-geologischen Fragen interessierten Industriebezirk gebührt.

Schon als Obersekundaner des Recklinghausener Gymnasiums zeigt sich seine Sonderbegabung für die Geologie und seine gute Beobachtungsfähigkeit in der selbständigen Anfertigung eines Schichtenschnittes aus natürlichen Gesteinen durch eine Karbonmulde, der auf der Industrieausstellung daselbst gezeigt wurde. Diese enge Verbundenheit mit dem Bergbau bringt ihm schon als jungem Geologen wiederholt Aufträge zur Ausführung von Sonderuntersuchungen verschiedener für den Ruhrbergbau wichtiger Fragen, so bezüglich des für den Spülversatz innerhalb des Bezirks zu gewinnenden Materials und der Verfolgung der mit Wasserentziehungen in Verbindung stehenden Streitfragen. Ihre Lösungen besitzen noch heute allgemeine Gültigkeit. Auch die Universität Münster erkennt die Bedeutung des jungen Forschers an und entsendet ihn zum Studium des Vesuvausbruchs und der Tätigkeit des Stromboli. Seiner Neigung zu paläontologischen Arbeiten folgend, nimmt Wegner 1909 den Auftrag des Kultusministeriums zur geologischen Erforschung der Inseln Samos und Patmos und zur Ausgrabung tertiärer Großwirbeltiere an und kehrt nach neun arbeitsreichen Monaten mit reichen Schätzen für das geologische Institut wieder zurück. Die wissenschaftliche Auswertung dieser Funde steht noch aus. Nach Schaffung des Extraordinariats für Geologie und Paläontologie liegt Wegner die ebenso schwere als dankbare Aufgabe ob, einerseits das Institut neu einzurichten und andererseits die früher sehr vernachlässigten, zum größten Teile magazinierten alten Sammlungsbestände zu einem geschlossenen Museum zu vereinigen. Allein die Aufstellung des Mammut-Skeletts nimmt 1½ Jahre in Anspruch. Noch größere Zeit erfordert der Aufbau des weithin bekanntgewordenen anschaulichen

Schichtenschnittes aus natürlichen Gesteinen durch das ganze Münstersche Becken.

Diesen seinen Fähigkeiten und seiner unermüdlischen Arbeitskraft ist es auch zuzuschreiben, daß sich seine durch Sachlichkeit und Genauigkeit der Beobachtungen ausgezeichneten wissenschaftlichen Arbeiten auf fast alle Zweige der allgemeinen und angewandten Geologie, der Paläontologie, des Museumswesens, der Heimat- und Naturkunde, des Heimatschutzes, des akademischen Nachwuchses und der Lehrerbildung, insbesondere aber der Ausbildung der jungen Geologen erstrecken. Die Zusammenstellung seiner Arbeiten weist 76 größere Abhandlungen und Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften und Führern auf (vgl. Die Heimat, Beilage zur Emsdettener Volkszeitung, Nr. 10/11, 1935). Sein Nachlaß soll noch etwa 20 ungedruckte bzw. nur zum Teil fertiggestellte Arbeiten enthalten. Zu erwähnen bleibt noch, daß nicht weniger als 25 Dissertationen seiner Anregung ihre Entstehung verdanken.

Bemerkenswert sind auch seine erfolgreichen Bemühungen, in weitesten Kreisen Liebe und Verständnis für die Heimatscholle zu erwecken. So hält er zahlreiche Vorträge in Heimatvereinen ab und veranstaltet Kurse für Lehrer höherer Schulen und Volksschulen, die großen Anklang finden und u. a. darauf abzielen, der Geologie einen besseren Platz im Lehrplan der Schulen einzuräumen und das Vorurteil zu beseitigen, das in der Geologie lediglich eine ideale, aber praktisch völlig nutzlose Wissenschaft sieht. Daß er bei seiner starken pädagogischen Begabung und seiner Freude an der Lehrtätigkeit, die ihm Herzensangelegenheit ist, auch ein ausgezeichnete und anregender Lehrer ist, dessen Vorlesungen gern gehört werden, braucht kaum hervorgehoben zu werden.

Bei der Vielzahl seiner Arbeiten kann es nicht meine Aufgabe sein, hier auf ihre Ergebnisse im einzelnen einzugehen. Ich verweise zu diesem Zwecke auf die Würdigung, die ihnen Löscher (1935) in dem von der Emsdettener Volkszeitung herausgegebenen Erinnerungsblatt an Th. Wegner hat zuteil werden lassen. Nur einiges Wenige möchte ich hier herausheben. Das betrifft zunächst seine Arbeiten über die Kreide des Bezirks. Wenn seine hier aufgestellten Gliederungen einzelner Unterformationen der Kreide durch die Ergebnisse neuer Forschungen auch schon wieder Abänderungen erfahren haben, so bleibt doch die

grundlegende Bedeutung dieser Studien bestehen, schon deshalb, weil sie eine Reihe weiterer wichtiger Forschungsergebnisse, so von L ö s c h e r (1908/09) über die schreibkreideartigen Bildungen (Galeritenschichten) am Westrande des Münsterlandes, von K ö p l i t z (1920) über die Tierwelt im Seppenrade-Dülmener Höhenzug, von H e i n e (1929) über die Inoceramen des Emschers und Untersenons, von B r o c k a m p (1927) über die Unterkante der oberen Kreide auslösten. An weiteren Untersuchungen seien genannt die Arbeiten von R a n d e b r o c k über die Geologie von Rheine, von B u s z (1920) über die Geologie von Wettringen sowie von G r o n d (1926) über Gebirgsbewegungen beim Steinkohlenbergbau und von S c h m i d t (1927) über die Wittener Mulde.

Daß dem das Münster'sche Becken umrandenden Gebirgszug des Teutoburger Waldes sein besonderes Interesse gilt, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Sehr eingehend werden von ihm u. a. die Kreideablagerungen von Lengerich mit ihrer reichen faciellen Entwicklung studiert und in vielen Schichtenschnitten aufgenommen. Als weiteres Ergebnis ist die Herausarbeitung der Osningachse durch K u h l m a n n (1914) sowie anderer Teile dieses Gebirgszuges durch H o l l s t e i n (1923) zu betrachten. Mit besonderer Vorliebe widmet er sich der Erforschung des M u k r o n a t e n - S e n o n s in den Baumbergen bei Sendenhorst, seit alter Zeit bekannt durch die einzigartigen Funde von Tief- und Flachseefischen nebeneinander. Ihr reiches Material läßt er herauspräparieren und in einer — noch heute mit Recht bewunderten — Sonder-sammlung durch seinen Assistenten A n d r e e im Geologischen Institut neu aufstellen. Weiter kann W e g n e r u. a. auf Grund des Nachweises von prielartig eingeschnittenen Rinnen dartun, daß sich die Ablagerung der Mukronatenschichten in wattenmeerähnlichen Räumen vollzogen hat. Zur Vertiefung der hierbei gewonnenen Erkenntnisse führt er wiederholt Studienreisen zu den Wattenmeergebieten der Nordsee aus, deren Ergebnisse leider nur zum geringsten Teile abgeschlossen sind. Das Studium der Baumberger Sandsteine führt weiter zu praktisch geologischen Untersuchungen über Verwitterungserscheinungen an diesen früher allgemein verwendeten Bausteinen, Arbeiten, die von seinen Schülern Z ö l l n e r (1927) und S c h m ö l e (1926) durchgeführt werden.

Von großer Bedeutung für die Kenntnis der Fossilführung der Unteren Kreide sind die Ergebnisse seiner Aus-

grabungen bei Gronau. Hier kann von Wegner in der Ziegelei Gerdesmann das über 5 m lange Skelett eines Schlangensauriers (*Branca-saurus brancai* n. g. Wegner n. sp.) und Bruchstücke einer über 1 m großen Meeresschildkröte (*Desmemys bertelsmanni* Wegner) geborgen werden. Über diese Funde ist von ihm in der Branca-Festschrift bzw. in der Paläontographica berichtet worden. Auch die teilweise sowohl den tiefen Untergrund der Kreide bildenden wie am Aufbau des Teutoburger Waldes und am Wiehen- bzw. Wesergebirge teilnehmenden Schichten des Jura werden von Wegner bzw. seinen Schülern untersucht. Ich erwähne nur die Arbeiten von Poelmann (1912) über den Jura von Hellern, von Imeyer (1925) über den oberen Jura im Wiehengebirge und Teutoburger Wald und von Bessin über das Wealdenbecken.

Daß Wegner sich auch mit den eiszeitlichen Verhältnissen des Münsterlandes im Hinblick auf Oberflächenverhältnisse, Bodenbeschaffenheit sowie Grundwasservorkommen befaßt, ist fast selbstverständlich. Mit größtem Eifer werden alle Aufschlüsse und Bohrungen verfolgt und bearbeitet. Die Ergebnisse dieser Studien, auf die hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann, sind in seiner bekannten „Geologie Westfalens“ eingehend dargelegt. Mit gleichem Interesse wendet sich Wegner auch der Frage nach der Herkunft der im westfälischen Diluvium auftretenden Geschiebe zu, wie das auch aus den Arbeiten seiner Schüler Hirzebruch (1911) über kristalline Geschiebe und Gautsch (1922) über große Geschiebe hervorgeht. In enger Verbindung hiermit stehen weitere Arbeiten seiner Schüler: Driever (1921) über die Entwicklung des Längstales Porta-Osnabrück, Lipperheide (1925) über die Höhlen des Hönnetales und Hoerle (1920) über die Dünen des münsterschen Heidesandgebietes.

Hand in Hand mit der Pflege rein wissenschaftlicher Probleme gehen Untersuchungen in praktisch geologischer Richtung, die er in vorbildlicher Weise meistert. So ist es ganz natürlich, daß Wegner als gründlicher Kenner der Wasserführung des Münsterschen Beckens sich auch in sehr eingehender Weise mit allen Fragen des Grundwassers befaßt und sich in zahlreichen, sehr bekannt gewordenen Arbeiten mit ihnen auseinandersetzt. Infolge seiner vortrefflichen Sachkenntnis wird er auch in ungezählten Fällen in Fragen der Grundwasserentziehung, der Ermittlung und Ge-

winnung von Grundwasser von Staat und Provinz, von Gemeinden und — nicht zuletzt — von industriellen Werken herangezogen. Auch der Bergbau des Ruhrbezirks hat sich das hervorragende, unbeeinflussbare Urteil Wegners bei Grundwasserschäden in vielen Fällen zunutze gemacht. Zu bedauern bleibt nur, daß das im Nachlasse Wegners vor-gefundene Manuskript über die Geologie der Grundwasser unvollendet geblieben ist.

Sehr eingehend befaßt sich Wegner mit den Grundstoffen für die blühende Zementindustrie, den Kalken und Mergeln. Und bald gilt Wegner als einer der kenntnisreichsten Sachverständigen auf diesem Sondergebiete der angewandten Geologie. Es muß als ein besonders tragisches Geschick bezeichnet werden, daß gerade die Beschäftigung mit diesen ihm so sehr liegenden Fragen, die ihn in den letzten Jahren jedoch leider etwas abseits seiner rein wissenschaftlichen Probleme führt, in Verbindung mit den Anstrengungen der großen Reisen und der Untersuchungen an Ort und Stelle seine Gesundheit ernstlich gefährdet. Sie haben überdies seine Zeit so überaus in Anspruch genommen, daß er nicht mehr zum Abschluß der wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Feststellungen gekommen ist. In seinem Nachlaß liegt daher eine Reihe unvollendeter Arbeiten u. a. über Erzlagerstätten Brasiliens sowie über Zementvorkommen von Dalmatien, England und Irland vor. Weitere noch unveröffentlichte Arbeiten betreffen sein Sonderforschungsgebiet, „die Inseln des Ägäischen Meeres“.

Als schon damals innerlich überzeugter Vertreter der erst später zum Allgemeingut gewordenen Lehre von Blut und Boden und als begeisterter Freund seiner Heimat ist Wegner in allen Organisationen für den Schutz der naturgeschichtlichen Denkmäler der Heimat tätiges Mitglied. Seine besondere Liebe gilt hier den westfälischen Findlingen, mit deren Festlegung und Erhaltung als Naturdenkmäler er sich in Wort und Schrift beschäftigt.

Als ein ganz besonderes Verdienst muß ihm die mit großem Geschick vorgenommene Neueinrichtung des Geologischen Instituts und des Museums angerechnet werden. Aus einigen wenigen höchst bescheidenen Zimmern schafft er ein großes, vielräumiges, mit den erforderlichen Sondergelassen ausgestattetes Institut. Auch der Aufbau des Museums aus dem im Laufe vieler Jahre auf Grund eigener und fremder Sammeltätigkeit hereingewonnenen



ungeheuren Material, das er mit der größten Hartnäckigkeit gegen alle anderen Stellen zu behaupten weiß, ist ihm zu danken. Seine grundsätzlichen Einstellungen in musealer Richtung und seine hohe Museumstechnik sind richtunggebend für viele Heimatmuseen des Münsterlandes und seiner Umgebung geworden. Hauptgesichtspunkt ist ihm dabei unter Wegfall alles Überladenen und überflüssiger Belegserien durch möglichst eindeutige Stücke, die durch Beifügung kurzer Erläuterungen und bildlicher Darstellungen auch vom Laien verstanden werden können, eine möglichst klare Übersicht über das Werden und den Bau des Münsterschen Beckens zu geben. Hervorzuheben ist hier der immer wieder neu aufgenommene Versuch einer Aufstellung der diluvialen Großsäuger in Verbindung mit einer Entwicklungsgeschichte des Menschen im westfälischen Raume, wobei ihm sein Assistent Andree hilfreiche Hand leistet. Und wenn heute wieder eine Neuordnung der prachtvollen Bestände nach andern Gesichtspunkten vorgenommen wird, so stellt sie sich doch im wesentlichen als organischer Weiterbau seiner Ideen dar.

Den Niederschlag seiner reichen Erfahrungen und persönlichen Beobachtungen bildet das 1915 in erster und 1926 in zweiter, stark vermehrter Auflage erschienene Werk „Geologie Westfalens“, das in weitesten Kreisen bekannt geworden ist. Das reich bebilderte und auf ureigenster Kenntnis der vielseitigen stratigraphischen und tektonischen Verhältnisse des Beckens von Münster aufgebaute Werk, das den damaligen Stand des Wissens der geologischen Verhältnisse dieses so differenzierten Gebietes widerspiegelt, ist zu einem fast unentbehrlichen Lehr- und Handbuch für alle an der Geologie dieser Provinz interessierten Kreise geworden. Sein Erscheinen hat sehr erheblich dazu beigetragen, das Wissen vom verwickelten Bau des westfälischen Bodens zu mehren und der Geologie neue Freunde zuzuführen.

Liegt so das Wirken und Schaffen des Forschers Wegner klar zu Tage, so ist es weniger leicht, zu dem Menschen Wegner vorzudringen, der in seiner angeborenen Bescheidenheit und der den Söhnen der roten Erde eigenen Verschlossenheit nur schwer in sein Inneres schauen ließ. Alle, die mit diesem durch so hervorragende Geistesgaben und seinen leidenschaftlichen Willen ausgezeichneten Manne zu tun hatten, werden sich seiner unzweifelhaften Führereigenschaften, die sich besonders auf Exkursionen



*H. Wagner.*



offenbarten, seiner jeder Pose abholde Art, seines gegenüber Studenten und Kollegen gleich liebenswürdigen Entgegenkommens, seiner persönlichen Anspruchslosigkeit in den Genüssen des Lebens und seiner reinen Freude, mit jungen sorglosen Menschen fröhlich zu sein, erinnern. Ihm selbst war eine von glücklichem Humor getragene Lebensauffassung versagt geblieben. Gewisse Widerwärtigkeiten des Lebens haben ihm dieses oft vergällt. Er litt schwer darunter; jedoch sprach er sich nie darüber aus, teils war er zu stolz, teils zu scheu: der richtige verschlossene Westfale. Ausgleich für das Glück, das er in der Familie nicht fand, brachte ihm die Freude an der Arbeit. Leider lassen sich in den letzten Jahren seines Lebens in seinem Charakter auch andere Züge finden. Er ist dann bisweilen ungerecht und bitter, angriffslustig und selbstherrlich, auch gegenüber seinen Mitarbeitern; Erscheinungen, die nur als Ausfluß seines nicht völlig unterdrückbaren schweren Siechtums zu deuten sind. Heldisch aber hat er sich dem Schicksal gestellt, hoffte er doch von der Operation Heilung seines Leidens. Starkmütig hat er das Siechtum ertragen und, um mit den Worten des großen Preußenkönigs zu reden, „seinen Posten maintainiert“. Noch bis zum letzten Tage war er mit Plänen über Ausbau und Umbau seines Instituts beschäftigt, bis der Tod ihn von seinen Leiden erlöste.

Die Lücke, die der Tod dieses Mannes mit dem rastlosen, nimmermüden Geiste hinterlassen hat, dem in seinen guten Tagen kein ehrlicher Mann gram sein konnte, der, ein Feind jeder Phrase und Weitschweifigkeit, bisweilen in echt westfälischer Hartköpfigkeit und Gradheit ungeschminkte Wahrheiten sagte, aber auch in feinfühligere Rücksichtnahme zu schweigen verstand, der in seiner unbändigen Liebe zu seiner Heimat sich selbstlos und begeistert seiner Wissenschaft opferte und immer bereit war, anderen gewissenhaften Rat zu erteilen und ihre Arbeiten zu unterstützen, ist noch nicht geschlossen.

Und so dürfen wir zusammenfassend noch einmal betonen: Theodor Wegners mit soviel persönlicher Liebe und rücksichtslosem Selbsteinsatz getane Arbeiten im Interesse der Wiedererweckung des Ansehens der Geologie an der Universität Münster, der Klärung wichtiger wissenschaftlicher Fragen und des Aufbaus der Sammlungen des Geologischen Instituts sind nicht vergebens gewesen. Gilt doch sein Lebenswerk, „die Geologie Westfalens“, für alle Inter-

essenten des westfälischen Raumes auch heute noch als wertvolles Lehrbuch, und sind doch die reichen Museumsbestände in die treuen Hände ebenso begeisterter Nachfolger übergegangen, die bestrebt sind, das anvertraute Gut im Sinne ihres ersten Gestalters zu mehren und sie — wenn auch teilweise nach anderen Gesichtspunkten — weiter zu entwickeln. Seine kraftvolle und vielseitige Persönlichkeit aber wird fortleben, eingedenk des Goethewortes:

„Halte das Bild der Würdigen fest!  
Wie leuchtende Sterne teilte sie aus die Natur  
durch den unendlichen Raum.“

---